

Im Viertel „jenseits der Moskwa“ Tour 8

Wo sich hier und da noch Holzhäuser zwischen eleganten Kaufmannsvillen ducken und Glockentürme die Straßenränder schmücken, da ruht das Viertel Samoskworetschje. Geschäftiger geht es in der berühmten Tretjakow-Galerie zu: Sie präsentiert die Sahnestücke der russischen Malerei und zieht Besucher aus aller Welt an.



Tretjakow-Galerie, Streifzug durch die russische Kunstgeschichte, S. 121

Ostrowski-Museum, niedliches Holzhaus aus dem 19. Jh., S. 126

Klemens-Romanus-Kirche, strahlend rote Barockkirche, S. 125

Замоскворечье

Samoskworetschje

Wer auch immer Samoskworetschje beschrieben hat, der hat v. a. eines betont: die Ruhe und den Gegensatz zum Rest der Stadt. Samoskworetschje war eine „Insel“, das „andere Moskau“ oder „echte Provinz“.

Erstmals erwähnt Mitte des 14. Jh., entwickelt sich das Viertel schnell zu einem beliebten Wohnort der Handwerker. Streng nach Zünften getrennt, lassen sie sich nördlich des Klimentowski per. nieder. Weiter südlich siedelt Iwan IV. im 16. Jh. einen Teil der Strelizen an, Soldaten und Offiziere der zaristischen Leibgarde. Ihre Präsenz im Süden der Stadt ist von großer Bedeutung, schließlich greifen auch Feinde meist aus dieser Richtung an. An der Schwelle zum 18. Jh. ändert sich die Bevölkerungsstruktur: Adlige und Kaufleute rücken nach. Als dritte Gruppe kommen im 19. Jh. die Unternehmer hinzu.

Von den einschneidenden Veränderungen der Sowjetzeit bleibt Samoskworetschje weitgehend verschont. Ebenso tapfer entzieht es sich zunächst dem Bauboom der postsowjetischen Ära – doch dann kommt die Wende. Ende der 1990er-Jahre erobert McDonald's das vergessene Paradies, bald darauf wird es eng und laut in den schmalen Gassen. Heute sind die Gehwege frisch gepflastert. In die sanierten Häuser sind Restaurants eingezogen. Und selbst die „Perle“ von Samoskworetschje, die ziegelrote Klemens-Romanus-Kirche, erstrahlt seit einigen Jahren in völlig neuem Glanz.

Wer die Augen offen hält, der findet dennoch die Spuren vergangener Zeiten. Am leichtesten fällt das am Wochenende, wenn eine ungewohnte Stille in die Gassen einzieht. Dann sind die vielen Kir-

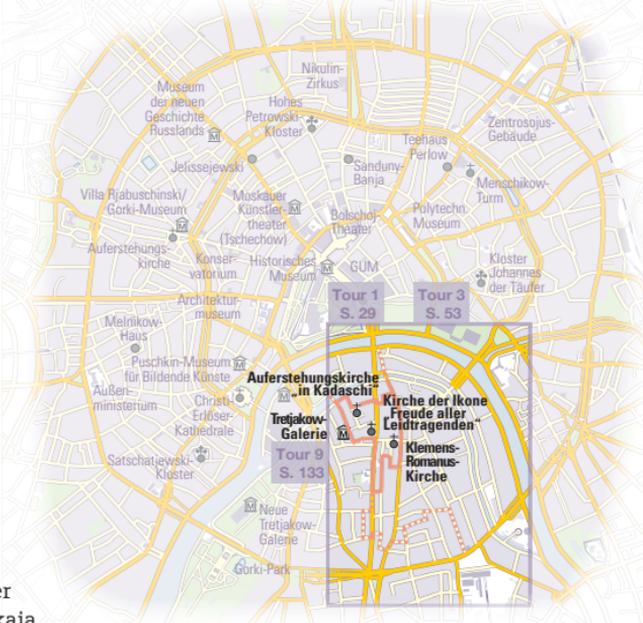
chenglocken zu hören, die oft raffiniert per Hand geläutet werden, und es fällt auf, wie anders das Viertel auch heute noch ist: Von Luxusboutiquen fehlt jede Spur, stattdessen rosten am Straßenrand noch Ladas vor sich hin.

Spaziergang

Auf zur Tretjakow-Galerie!

Am einzigen Ausgang der Metrostation Tretjakowskaja wenden Sie sich nach links und gehen bis zur Straße Ul. Bol. Ordynka. Hier halten Sie kurz inne und werfen einen Blick nach rechts, wo Sie die leuchtend gelbe Kirche der Ikone „Freude aller Leidtragenden“ (Храм иконы Божией Матери „Всех скорбящих Радость“) erblicken. Sie gilt als einer der letzten Höhepunkte des russischen Klassizismus und besteht aus zwei Teilen: Im Westen liegen der Glockenturm und das Refektorium, beide Ende des 18. Jh. von Wassili Baschenow errichtet. Die Kuppelkirche im Osten stammt von Ossip Bowne und ist 40 bis 50 Jahre jünger als der Rest. Ihren komplizierten Namen erhielt die Kirche von einer gleichnamigen Ikone. Sie soll 1688 die Schwester des damaligen Patriarchen geheilt haben und ist bis heute im linken Seitenaltar zu bewundern.

Ihr Weg führt Sie nun geradeaus in eine schmale Gasse hinein, bis zu einem kleinen Platz, den links das prachtvolle Gitter der Demidow-Villa (Особняк Демидовых) säumt. Die Demidow-Villa entstand etappenweise seit den 1770er-Jahren und beeindruckt heute mit einem großen Säulenportikus sowie einer von Reliefs und Me-



daillons geschmückten Fassade. Von 1882 bis 1917 nahm es ein Männergymnasium auf, heute beherbergt es eine Bibliothek. Das Schmuckstück des Anwesens, die gusseiserne Umzäunung, ließ die Industriellenfamilie Demidow Mitte des 18. Jh. in einer ihrer Fabriken im Ural gießen.

Nach rechts zweigt jetzt der Lawruschinski per. ab. Auf seiner linken Seite breitet sich die berühmte Tretjakow-Galerie (Третьяковская галерея) (→ Kasten S. 122/123) aus, für die Sie ausreichend Zeit einplanen sollten.

Gehen Sie nach dem Besuch der Tretjakow-Galerie geradeaus weiter bis zur Luschkow-Brücke (Лужков мост). Die nach dem langjährigen Bürgermeister Juri Luschkow benannte Fußgängerbrücke steht ganz im Zeichen der Romantik: An „Liebesbäumen“ bringen Paare Schlösser an, die sie vorher mit ihren Namen beschriften. Den Schlüssel werfen sie in den Fluss – ein Symbol für ewige Verbundenheit. Im Juli 2008 kam die Bank der Versöhnung hinzu. Sie ist in der Mitte niedriger als an den Seiten, sodass Streithähne gezwungen sind zusammenzurücken. Das Geländer der Brücke hat Surab Zereteli gestaltet.

Moskau im Kasten

Die Tretjakow-Galerie

Monet, van Gogh, Picasso? Kennt jeder. Doch was ist mit Repin oder Surikow? Namen wie diese lassen das Herz der Russen höherschlagen, ihre und viele andere Werke begründeten den Ruhm der Tretjakow-Galerie, die der wohlhabende Textilkaufmann Pawel Tretjakow Mitte des 19. Jh. gründete.

Als Tretjakow 1856 seine ersten beiden Gemälde erwarb, ahnte niemand, dass er damit den Grundstein für ein nation-



Galeriegründer Pawel Tretjakow

ales Kunstmuseum legen würde. Doch seine Sammlung wuchs rasant und schon bald konnte das heimische Wohnzimmer die Schätze nicht mehr fassen. Unmittelbar neben seinem Privathaus errichtete Aleksandr Kaminski 1872–74 einen ersten Anbau. Zahlreiche weitere folgten, sodass ein Sammelsurium aus unterschiedlichsten Gebäuden entstand. Nach dem Tod Tretjakows begannen 1899 aufwendige Erweiterungs- und Renovierungsarbeiten. Aus dieser Zeit stammt die märchenhafte Hauptfassade, die Wiktor Wasnezow entwarf. Markant ist u. a. der Keramikfries aus Vögeln und Blumen, den unten ein Band mit kyrillischen Buchstaben abschließt.

Während der Sowjetzeit erweiterte die Tretjakow-Galerie ihren Bestand um Gemälde aus verstaatlichten Privatsammlungen sowie aus kleineren Museen und säkularisierten Kirchen. Heute umfasst er rund 150.000 Werke und ist auf zwei Standorte verteilt: Im Hauptsitz am Lawruschinski per. (der „Alten“ Tretjakow-Galerie“) sind neben Ikonen v. a. Gemälde russischer Künstler aus dem 18. und 19. Jh. ausgestellt. Der Folgezeit widmet sich die „Neue Tretjakow-Galerie“ 1 km weiter (→ S. 137).

Ein Rundgang durch die Säle der Tretjakow-Galerie gleicht einem Streifzug durch die russische **Kunstgeschichte**.

Ihr erster Höhepunkt, die Ikonenmalerei, hielt mit der Übernahme des orthodoxen Glaubens im Jahr 988 Einzug in Russland. Nirgendwo sonst wurde sie fortan so anspruchsvoll kultiviert wie hier. Heute besitzt die Tretjakow-Galerie die wertvollste **Ikonensammlung** der Welt. Zu den berühmtesten Werken zählt die „Gottesmutter von Wladimir“ (kurz: Wladimirskaja), das

„allergrößte russische Heiligtum“. Geschaffen hat sie ein unbekannter Künstler im frühen 12. Jh.; ausgestellt ist sie publikums-wirksam vor der Ikonostase in der integrierten Nikolauskirche. Besondere Aufmerksamkeit verdienen darüber hinaus die Werke von Andrej Rubljow, der nicht selten als Urvater der russischen Ikonenmalerei bezeichnet wird und nachfolgende Meister maßgeblich beeinflusste (Zu Ikonen siehe auch Kasten S. 47).

Die Öffnung Russlands nach Europa, maßgeblich vorangetrieben durch Peter den Großen, führte 1757 zur Eröffnung der Russischen Akademie der Künste. Diese wollte ihren Studenten die Errungenschaften der westeuropäischen Kunsttradition vermitteln und bildete einige der bekanntesten Maler des Landes aus. Zur beliebtesten Stilrichtung entwickelte sich schnell der ästhetische **Realismus**. Besonders gefragt waren imposante Landschaftsgemälde: Darstellungen von weitläufigen Feldern, mystischen Fichtenwäldern oder endlosen Horizonten. Beachtenswert sind die Werke von Orest Kiprenski, Karl Brjullow oder Aleksandr Iwanow.

Als gesellschaftliche Spannungen in der zweiten Hälfte des 19. Jh. merklich zunahm und sich die Akademie davon unbeeindruckt zeigte, rebellierte eine kleine Gruppe junger Studenten gegen das überholte dogmatische Lehrsystem und rief eine selbstständige Künstlerkooperative ins Leben. Diese wollte die Kunst aus dem Zentrum heraus an die Menschen tragen und organisierte zwischen 1870 und 1923 mehr als 40 Wanderausstellungen in ganz Ostmitteleuropa. Sie gaben der Gruppe ihren Namen: **Peredwischniki** (Wanderer). Die Peredwischniki-Gruppe



Auch auf Postkarten beliebt: Gemälde aus der Tretjakow-Galerie

brachte viele der bedeutendsten russischen Künstler hervor, darunter Iwan Kramskoj, Iwan Schischkin, Ilja Repin, Wassili Wereschtschagin und Wassili Surikow. Entscheidend für den Fortbestand der Gruppe war die Gunst des Kunstmäzens Tretjakow, der viele Gemälde für seine Sammlung aufkaufte – auch dann, wenn sie ihm persönlich ob der sozialen Schärfe nicht sonderlich gefielen ...

Lawruschinski per. 10, (M) Tretjakowskaja, ☎ 495-9511362, www.tretjakovgallery.ru. Di/Mi/So 10–18 Uhr, Do/Fr/Sa 10–21 Uhr. Eintritt 500 R. Kostenlose Faltposter auf Deutsch und Englisch gibt es im Foyer. Die Ausstellung ist größtenteils chronologisch angeordnet. Beim Rundgang müssen Sie den vorgegebenen Wegen folgen.

Kritiker halten es für eine Schande, da sich der Künstler nicht an die historische Wahrheit gehalten habe: Die runden Medaillons sollen das Moskauer Wappen darstellen – vom Speer des Hl. Georg aber fehlt jede Spur.

Wenn Sie die Brücke überqueren, gelangen Sie zum **Sumpflplatz**, auch Bolotnaja-Platz (Болотная площадь), der seit Jahrhunderten ein beliebter Treffpunkt der Moskauer ist: Früher, als das Gelände noch sumpfig war und nicht bebaut werden konnte, fanden auf ihm die beliebten Faustkämpfe statt. Viele Schaulustige zogen auch öffentliche Hinrichtungen an, etwa die von Jemeljan Pugatschow, dem Anführer des Bauernaufstands, der 1775 in einem Käfig hierher transportiert wurde. Zum letzten Mal geriet der Platz in die Schlagzeilen, als dort im Protestwinter 2011/2012 große Demonstrationen stattfanden. Der Prozess gegen einige Teilnehmer ist als „Bolotnaja-Prozess“ bekannt.

Der Sumpflplatz liegt auf der sog. **Insel ohne Namen**. Sie entstand Ende des 18. Jh., als Katharina II. den Nordteil

von Samoskworetschje durch einen Kanal vom Rest abtrennen ließ. Ziel der Maßnahme war die Eindämmung der alljährlichen Überschwemmungen.

Durch die ehemalige Webervorstadt

Gehen Sie nun über die Brücke zurück und biegen Sie links und gleich danach wieder rechts ab in die ehemalige Webervorstadt (1-j Kadaschowski per.). Ihr Blick fällt sogleich auf die leuchtenden Kuppeln der **Auferstehungskirche „in Kadaschi“** (Храм Воскресения Христова в Кадашах). Die bis vor Kurzem stark verfallene Kirche aus dem 17. Jh. trägt deutliche Züge des Naryschkin-Barock. Motive der Holzschnitzerei werden in Stein wiederholt – hier besonders deutlich zu sehen an den drei Reihen übereinander angeordneter „Hahnenkämme“. In Auftrag gegeben hat den Bau der Kirche die Zunft der Weber. Vor einigen Jahren tobte um die Auferstehungskirche übrigens ein erbitterter Kampf. Der Grund: In unmittelbarer Nähe zur Kirche sollte ein

Auf der Luschkow-Brücke



Büro- und Wohnkomplex realisiert werden, der – so die Kritiker – das idyllische Panorama des Viertels zerstört und den Sakralbau selbst beschädigt hätte. Der massive Protest hat immerhin kleine Früchte getragen: Zwar wird auf dem entsprechenden Gelände gebaut, doch werden die Häuser deutlich niedriger sein als anfangs geplant.

Vor der Kirche biegen Sie links ab in den 2-j Kadaschowski per. Wo dieser auf die Bol. Ordynka trifft, wenden Sie sich nach rechts und begeben sich kurz darauf nach links in den Tschernigowski per. Nach zwei Kurven öffnet sich hier ein malerisches Panorama: Auf beiden Seiten säumen den Weg zwei alte Kirchen, rechts die **Michail- und-Fjodor-Kirche** (Церковь Михаила и Фёдора), links die **Kirche Johannes der Täufer „am Walde“** (Храм Иоанна Предтечи под Бором). Der Namenszusatz bei Letzterer verweist auf die Umgebungs der Vorgängerkirche: Sie wurde bereits Anfang des 16. Jh. errichtet und war damit das erste Gotteshaus südlich der Moskwa. Die heutige Kirche stammt aus dem Jahr 1658.

Ihr Glockenturm, der rund 100 Jahre später folgte, schmückt die Ecke zur **Pjatnizkaja uliza** (Пятницкая улица), eine der wichtigsten und zugleich ältesten Straßen des Viertels. Ihr nördlicher Abschnitt entstand bereits Anfang des 16. Jh., als der Marktplatz auf dem Roten Platz verkleinert wurde und u. a. nach Samoskworetschje ausweichen musste. Der südliche Teil kam im 17. Jh. hinzu. Wie kaum eine andere Straße konnte die Pjatnizkaja ihr Antlitz früherer Zeiten bewahren.

Vorbei an Klemens-Romanus-Kirche und Martha-Maria-Kloster

Vom Glockenturm lassen Sie sich jetzt auf der Pjatnizkaja Richtung Süden treiben. Bei **Haus Nr. 6/1** können Sie



In den Gassen von Samoskworetschje

einen Blick in den Hinterhof werfen, der – abgesehen von den parkenden Autos – noch genauso aussieht wie im 19. Jh. Beachten Sie z. B. die geschlossenen Galerien an der rückwärtigen Straßenfront, in denen sich damals die Gemeinschaftstoiletten befanden.

An der Ecke zum Klimentowski per. taucht schließlich das Schmuckstück des Viertels auf: die leuchtend rote **Klemens-Romanus-Kirche** (Храм Климента). Welcher Baumeister sie 1762–74 errichten ließ, ist ungeklärt. Fachleute kommen zu dem Schluss, dass es ein Architekt der Petersburger Schule gewesen sein muss. Nachdem die Bolschewiki 1917 die Macht übernommen hatten, ließen sie die Kirche bald schließen. Dass sie nicht abgerissen wurde, hat sie laut Legende Klemens Worschilow zu verdanken: Der General soll sich aufgrund der Namensgleichheit für sie starkgemacht haben. Zu Sowjetzeiten diente die Kirche als Bücherlager. Nach aufwendigen Renovierungs-

arbeiten konnte sie im März 2009 feierlich neu eröffnet werden.

Knapp 250 m weiter biegen Sie rechts in den Golikowski per. ab, der nach wenigen Schritten einen Rechtsbogen macht. In dem blauen Holzhaus im Garten vor bzw. links neben Ihnen wurde 1823 der Dramaturg **Aleksandr Ostrowski** geboren. Heute beherbergt es ein **Museum** über ihn (Музей Островского). Ausgestellt sind zum einen persönliche Gegenstände, zum anderen Relikte seiner Arbeit am Maly-Theater. Nicht zuletzt bietet ein Besuch aber auch die Chance, ein typisches Holzhaus aus dem 19. Jh. von innen kennenzulernen (Fr-So 12-19 Uhr, Mi/Do 13-21 Uhr, letzter Fr im Monat geschl., Eintritt 200 R, www.gctm.ru).

Der Eingang zum Museum liegt auf der anderen Seite des Hauses. Sie erreichen ihn, indem Sie hinter dem Museum – parallel zu seiner Nordfassade – einen Hof durchqueren. Auf dem Weg passieren Sie ein weiteres **Holzhaus** (Golikowski per. 9), diesmal in Dunkelrot, das im frühen 19. Jh. entstand, unmittelbar nach dem großen Brand von 1812. Durch den Hof gelangen Sie in die Ul. Mal. Ordynka. Sie wenden sich nach links, wo der Eingang zum Museum folgt.

Ihm gegenüber liegt die kleine, weiße **Nikolauskirche „in Pyschi“** (Храм Святителя Николая в Пыжах) aus dem Jahr 1672. Ihre Geschichte ist untrennbar mit der Geschichte der Strelizen verbunden, worauf ihr Name gleich doppelt hinweist: Nikoly war der Schutzheilige der zaristischen Leibgarde. Und Hauptmann Pyschow stand dem Regiment vor, das den Bau der Kirche finanzierte. Den einstigen Geldgeber verrät darüber hinaus das äußere Erscheinungsbild: Die kleinen Kügelchen auf Kuppeln und Kreuzen sind typisch für die Kirchen der Strelizen. An der Kirche vorbei, schlendern Sie weiter Richtung Süden, biegen schließ-



Ostrowski-Museum

lich rechts in den kurzen Iwerski per. ab und kurz darauf wieder rechts in die Bol. Ordynka. Auf dem letzten Abschnitt der Tour versteckt sich hinter einer weißen Toreinfahrt das **Martha-Maria-Kloster** (Марфо-Мариинская обитель). Im Zentrum der Anlage steht eine für Moskau ungewöhnliche Kirche: Ihr einkuppeliger Bau erinnert an altrussische Kirchen in Pskow oder Nowgorod – nur moderne Elemente wie die spitz zulaufenden Giebel oder die Steinmetzarbeiten an der Fassade deuten darauf hin, dass die Kirche erst Anfang des 20. Jh. entstand. Entworfen hat sie Aleksey Schtschussew, von dem auch das Lenin-Mausoleum auf dem Roten Platz stammt. Gegründet wurde das Kloster von der Großfürstin Jelisaweta Romanowa, einer 1864 in Darmstadt geborenen deutschen Prinzessin, die später den Russen Sergej Romanow heiratete. Wenige Schritte weiter stoßen Sie wieder auf die Metrostation Tretjakowskaja.

Ausklang im ruhigen Südteil des Viertels

Wer möchte, kann den Spaziergang um einen Abstecher in den ruhigen wie unbekanntem Südteil des Viertels verlängern (→ Karte S. 129). Sie treffen in ihm auf weitere charmante Holzhäuser, darunter das ehemalige Wohnhaus von Marina Zwetajewa, das ein Künstler originell modernisiert hat (1-j Kasatschi per. 8), außerdem befindet sich eines im 3-j Monettschikowski per. 9. Darüber hinaus sind zwei Museen zu besichtigen: Das **Tropinin-Museum** (Музей Тропинина) zeigt Werke des Malers Wassili Tropinin (1776–1857), der als einer der Ersten auf seinen Porträts auch die Arbeiterschaft verewigte (Schtschetininski per. 10, Fr–Mo 10–18 Uhr, Do 13–21 Uhr, letzter Mo im Monat geschl., Eintritt 200 R, www.museum-tropinina.ru).

Das **Theatermuseum** (Театральный музей им. Бахрушина) das der Mäzen Aleksej Bachruschin bereits im Jahr 1894 gründete, stellt Meilensteine der russischen Bühnenkunst aus, darunter die Ballettschuhe von Wazlaw Nischinski, Notizen von Nikolaj Rimski-Korsakow und ein Stück des Theaterbodens, auf dem Marija Jermolowa ihre größten Erfolge feierte. Auf jeden Fall sollte

man einen Blick in die schöne Eingangshalle werfen: Sie ist der einzige Teil des Hauses, dessen Originalzustand erhalten ist (Ul. Bachruschina 31/12, Di/Fr/Sa/So 12–19 Uhr, Mi/Do 13–21 Uhr, Eintritt 300 R, www.gctm.ru).

Wenn Sie Glück haben, durchzieht die Gassen ein Duft von Karamell: Er entweicht den Schloten einer Süßwarenfabrik, die mit ihrem Firmenladen bestens gewappnet ist für den aufsteigenden Heißhunger.



Theatermuseum

Praktische Infos

→ Karte S. 129

Essen & Trinken

Außer den unten genannten finden sich weitere Restaurants im nördlichen Teil der Pjatnizkaja ul. sowie im Klimentowski per.

Restaurants

**** **Oblomow 22**, so heißt der Held aus einem Roman von Iwan Gontscharow, und der würde sich in diesem Café-Restaurant pudelwohl fühlen: Im Erdgeschoss, das für Kaffee und Kuchen reserviert ist, sorgen Sessel und Kachelöfen für gemütliche Stunden. Einen Stock höher werden russische und europäische

Spezialitäten in Landhausatmosphäre serviert. Mit Sommerterrasse. Tägl. 12–2411 Uhr. 1-j Monettschikowski per. 5, (M) Pawelezkaja (braun), ☎ 495-9536828, www.restoblomov.ru.

*** **Björn 1**, beliebtes Restaurant mit „nordischer Küche“. Smørrebrød und Skrei schmücken in skandinavischem Design! Tägl. 12–24 Uhr. Pjatnizkaja ul. 3, (M) Nowokusnezkaja, ☎ 495-9539059, www.bjorn.rest.

** **Correa's 18**, das Menü des Restaurants wechselt wöchentlich, stets im Angebot sind Salate, Sandwichs, Pizzen (mit dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis der Stadt!) sowie weitere Standards der europäischen Küche.

Die Atmosphäre ist angenehm zwanglos. Mo–Fr 8–23 Uhr, Sa/So 9–23 Uhr. Ul. Bol. Ordynka 40, Geb. 2 (im Hof links halten), (M) Tretjakowskaja, ☎ 495-7256035, www.correas.ru.

**** Kortschma Taras Bulba 7**, ukrainische Küche, mehr dazu → S. 284. So–Do 9–24 Uhr, Fr/Sa 9–2 Uhr. Pjatznikzaja ul. 14, (M) Nowokusnezkaja, ☎ 495-9537153.

**** Prostyje weschtschi 13**, diese Mischung aus Pub, Café und Weinbar ist ein Ableger der gleichnamigen Lokalität in der Bol. Nikitskaja ul. (→ S. 94). Mo–Fr ab 8 Uhr, Sa/So ab 12 Uhr. Pjatznikzaja ul. 29 (Eing. Klimentowski per.), (M) Nowokusnezkaja, Tretjakowskaja, ☎ 495-2258050, www.gastroteka.ru.

**** Sok 9**, im vegetarierfeindlichen Moskau ist jedes Restaurant mit fleischloser Kost ein Ereignis und somit eine Erwähnung wert. Leider wird das durchaus passable Geschmackserlebnis etwas beeinträchtigt durch die geschmacklose Einrichtung. Tägl. 11–23 Uhr. Lawruschinski per. 15, (M) Tretjakowskaja, ☎ 495-9537963, www.cafe-cok.ru.

**** Warenitschnaja Nr. 1 12**, russische Küche, mehr dazu → S. 285. Tägl. 10–24 Uhr. Klimentowski per. 10, Geb. 2, (M) Tretjakowskaja, ☎ 903-7560334, www.varenichnaya.ru.

Cafés und Co.

Aldebaran 15, kleines Jugendstilcafé in der Nähe der Tretjakow-Galerie. Neben Süßwaren gibt's auch herzhaftes Speisen, im Sommer draußen am verkehrsberuhigten Platz. Mo–Fr 10–23.30 Uhr, Sa/So 11–23.30 Uhr. Bol. Tolmatschowski per. 4, Geb. 1, (M) Tretjakowskaja, www.aldebaran.cafe.

Coffee Bean 3, mehr dazu → S. 285. Mo–Sa 8–23 Uhr, So 9–22 Uhr. Pjatznikzaja ul. 5, (M) Nowokusnezkaja.

Kwartira 44 19, → Nachtleben S. 224

Chleb Nassuschtschny 4, eine der ersten Filialen der beliebten Kette und im Gegensatz zu anderen Standorten etwas ruhiger, da es zwei getrennte Bereiche gibt. Mehr dazu → S. 285. Mo–Fr 7–23 Uhr, Sa/So 8–23 Uhr. Pjatznikzaja ul. 6/1, Geb. 1, (M) Nowokusnezkaja.

Paul 8, französische Konditerskaja. Mehr dazu → S. 285. Mo–Fr 7.30–23 Uhr, Sa/So 9–23 Uhr, Pjatznikzaja ul. 20, (M) Nowokusnezkaja.

Snacks

Stand vor der Klemens-Romanus-Kirche 14, Überbleibsel aus vergangenen Tagen. Vor

zehn Jahren stand an jeder Ecke einer dieser kleinen Wagen, die russisches Gebäck verkaufen, mittlerweile sind sie eine Rarität. Probieren Sie doch mal einen *Sotschnik* (mit Quark gefülltes Teilchen aus Butter und Smetana), einen *Keks* (muffinähnlicher Kuchen) oder einen *Bublik* (eine Art Bagel, oft mit Mohn bestreut)! Klimentowski per., (M) Tretjakowskaja, tagsüber geöffnet.

Einkaufen

Souvenirs

Gschelski farfor 6, vom Eierbecher bis zur Zuckerdose: Die russische Keramik in Weiß-Blau wird seit Mitte des 17. Jh. im Ort Gschel hergestellt. Tägl. 10–21 Uhr. Pjatznikzaja ul. 10, Geb. 1, (M) Nowokusnezkaja, www.farfor-gzhel.ru.

Imperatorski farfor 5, russisches Porzellan, → S. 35. Tägl. 10–22 Uhr. Pjatznikzaja ul. 6, (M) Nowokusnezkaja, www.ipm.ru.

Kulinarisches

Aljonka 20, ob Schoko, Karamell oder Halva: Naschkatzen haben hier die Qual der Wahl. Die Russen kaufen ihre Bonbons gleich säckeweise, da sie um einiges billiger sind als anderswo. Tägl. 8–20 Uhr. 2-j Nowokusnezki per. 13/15, (M) Pawelezkaja (braun), www.uniconf.ru.

Dom mjoda 17, Winnie Puh wäre selig vor Glück im „Haus des Honigs“: Mehr als 150 Sorten laden zum Probieren ein, die meisten stammen aus russischen Regionen wie Tatarstan oder Karelien. Mo–Sa 9–20 Uhr, So 10–20 Uhr. Nowokusnezkaja ul. 5/10, Geb. 1, (M) Nowokusnezkaja, www.dommeda.ru.

Gedrucktes

Alte Tretjakow-Galerie 10, im Foyer der Galerie sind Bücher (auch dt.), Postkarten und Poster erhältlich. Adresse und Öffnungszeiten s. o.

Sonstiges

 **Natura siberica 16**, originelles Mitbringsel für Freundin, Mutter oder Ehefrau: Kosmetikprodukte aus sibirischen Kräutern! Nicht unwichtig: Zahnpasta, Körperlotion und Haarschampoo werden in äußerst hübschen Verpackungen präsentiert. Tägl. 10–22 Uhr. Pjatznikzaja ul. 31/2, (M) Tretjakowskaja, www.natura-siberica.ru.

Vor den Toren des Kreml, Kitaj-gorod siehe S. 29, 53

Restaurants (S. 127)

- 1 Björn
- 7 Kortschna Taras Bulba
- 9 Sok
- 12 Warenitschnaja Nr. 1
- 13 Prostyje weschtschi
- 18 Correa's
- 22 Oblomow

Cafés und Co. (S. 128)

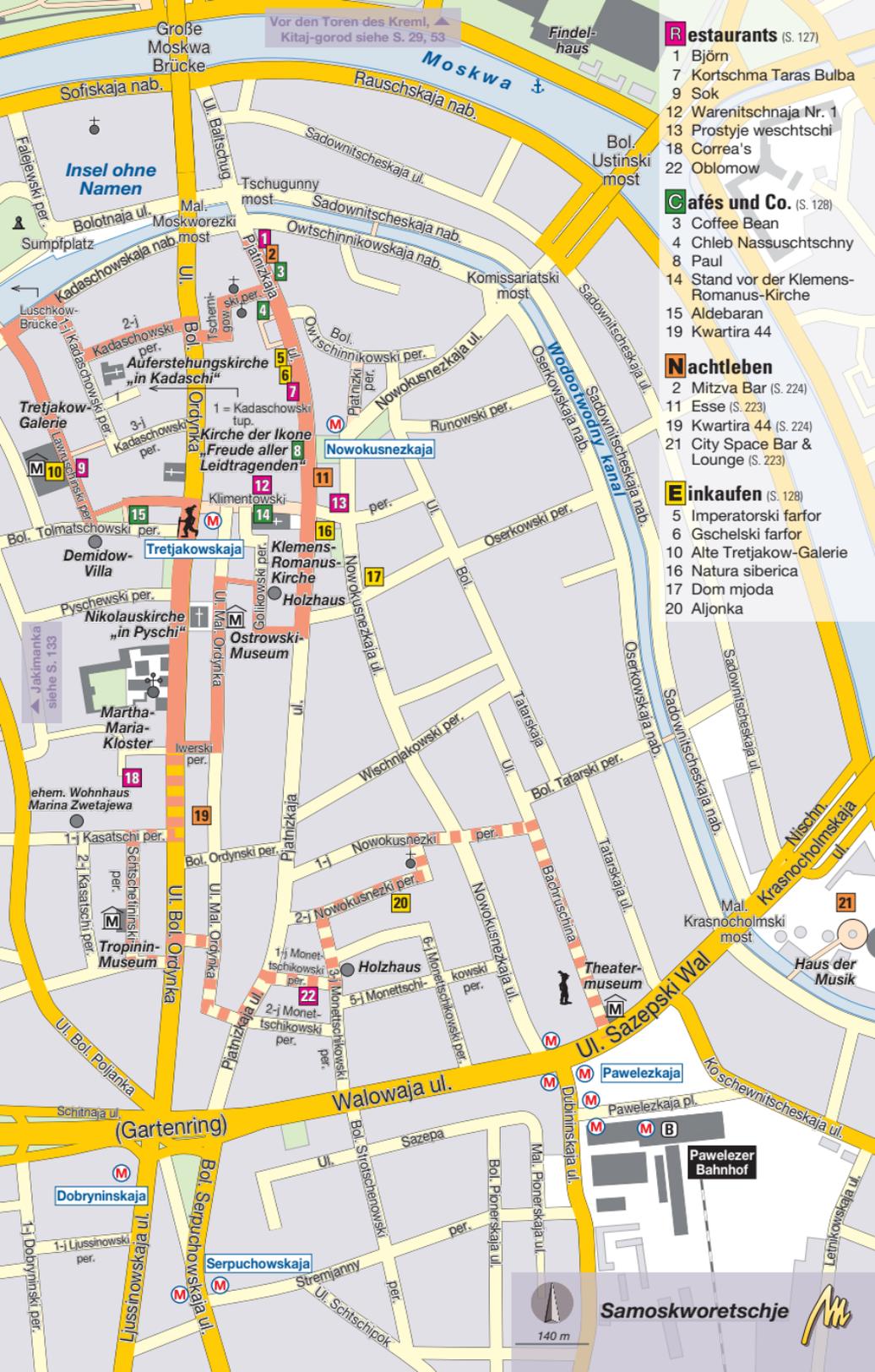
- 3 Coffee Bean
- 4 Chleb Nassuschtschny
- 8 Paul
- 14 Stand vor der Klemens-Romanus-Kirche
- 15 Aldebaran
- 19 Kwartira 44

Nachtleben

- 2 Mitzva Bar (S. 224)
- 11 Esse (S. 223)
- 19 Kwartira 44 (S. 224)
- 21 City Space Bar & Lounge (S. 223)

Einkaufen (S. 128)

- 5 Imperatorski farfor
- 6 Gschelski farfor
- 10 Alte Tretjakow-Galerie
- 16 Natura siberica
- 17 Dom mjoda
- 20 Aljonka



Samoskworetschje

140 m